

Das Leben im 21. Jahrhundert gestalten lernen.



InfoBox

Partizipation von Schulen an der lokalen Agenda 21

Von Miriam Kretzschmar

1. Was ist Agenda 21?	2
2. Die Agenda 21 und die Schule – Bildungsauftrag	4
3. Schritte auf dem Weg zur Agenda-Schule	5
4. Themen der Agenda 21 – Umwelt, Entwicklung, Soziales und Entwicklungsarbeit	6
5. Die Kernfrage Partizipation.....	8
6. Die Kooperation von Schule mit anderen Gemeinden und Partnern.....	10
7. Das Praxisbeispiel der Gesamtschule Holsterhausen in Nordrhein-Westfalen.....	12
8. Wo gibt es z. Z. Agenda-Schulen	12
9. Literatur	13

1. Was ist die Agenda 21?

Mit dem Abschlussdokument der UNO-Konferenz für Umwelt und Entwicklung 1992, der „Agenda 21“ (BMU, o. J.), wurde die Umsetzung eines neuen Leitbildes für die Entwicklung menschlicher Gesellschaften auf internationaler Ebene begründet. Von insgesamt 179 Staaten unterzeichnet, fand die Idee der integrierenden Berücksichtigung von ökonomischen, ökologischen und sozialen Aspekten und ihren Wechselwirkungen in der Entwicklung der Gesellschaften der Welt einen breiten Konsens.

Die Begriffe der intragenerationellen Gerechtigkeit (innerhalb einer Generation – zwischen den verschiedenen Ländern und auch Individuen einer Generation) und der intergenerationellen Gerechtigkeit (zwischen der heutigen und den kommenden Generationen) fanden Einzug in den politischen Sprachgebrauch.

Wir benötigen ein Konzept globaler Entwicklung, „das die Bedürfnisse der derzeitigen Generationen befriedigt, ohne die Möglichkeit der künftigen Generationen zur Erfüllung ihrer eigenen Bedürfnisse aufs Spiel zu setzen“ (Brundtland-Bericht 1987).

Die Agenda 21 ist ein internationales Handlungsprogramm. Es besteht aus vier Teilen mit insgesamt 40 Kapiteln, in denen verschiedene Aspekte dieser neuen Entwicklung angesprochen werden.

Im Kapitel 28 der Agenda 21 werden die Kommunen beauftragt, mit ihren Bürgern einen Abstimmungsprozess einzugehen und in Zusammenarbeit mit wichtigen gesellschaftlichen Gruppen eine lokale Agenda 21 zu erarbeiten.

Der altbekannte Spruch „global Denken – lokal Handeln“ findet im Konzept der nachhaltigen Entwicklung zu neuen Ehren, denn die örtlichen Gegebenheiten in ihrer regionalen Eigenart sind bei der Umsetzung des Leitbildes grundlegend. So macht es eher Sinn sich mit Problemen und Aufgaben auseinander zu setzen, die einen direkten Bezug zur Gemeinde, Stadt oder der Region aufweisen, als sich mit Problemen zu beschäftigen, an dessen Lösung man nicht mitwirken kann und welche die eigene Gesellschaft nur mittelbar betreffen.

Das Themenfeld Küstenschutz beispielsweise ist wichtig für Gemeinden, die an der Küste gelegen sind, während andere Gemeinden vielleicht ver-

**Konzept
Gerechtigkeit**

**Agenda schafft
regionale Identität**



stärkt Lösungen für die Bereiche dauerhaft-umweltgerechter Landwirtschaft oder der Frage der Verkehrsproblematik suchen sollten, je nachdem, welche Probleme die Gemeinden mit ihren Bürgern zusammen als wichtig erachten. Für die Kommunen als lokale Handlungsträger bedeutet dies, dass sie in ihrem Umfeld und Entscheidungsbereich Problem- und Entwicklungsfelder erkennen und Maßnahmen entwickeln, die den Zustand der Gemeinde im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung verändern. Hierfür ist die Beteiligung möglichst vieler gesellschaftlicher Gruppen angemahnt und diese Beteiligung ist für das Konzept der nachhaltigen Entwicklung besonders wichtig, was verständlich wird, wenn man sich die Ziele der Agenda 21 genauer betrachtet. In Bereichen, wie beispielsweise der Veränderung der Konsumgewohnheiten (Kapitel 4) können nur Fortschritte erreicht werden, wenn ein möglichst großer Teil der Bevölkerung informiert ist und die Richtung der Entwicklung von den Bürgern mit getragen wird.

Etwa 150 Gemeinden hatten 1999 bereits mit der Erstellung einer solchen lokalen Agenda 21 begonnen und in sehr unterschiedlichen Organisationsformen den Dialog mit ihren Bürgern aufgenommen (Difu-Berichte 2/99). Die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen und Bürger sollen als Fachleute zu bestimmten Themen die Möglichkeit erhalten, ihr Wissen in den Prozess mit einzubringen. Eine besondere Aufgabe ist es auch, solche Bürger mit einzubeziehen, die bisher keine besonders starke Interessenvertretung fanden.

Zu diesen Gruppen gehören auch Kinder und Jugendliche, deren Bedürfnisse in kommunalen Planungen und Entwicklungen bisher oftmals nicht genug berücksichtigt wurden. Durch neue Formen und Methoden der Beteiligung (Planning for Real, Zukunftswerkstätten, Bürgerforen, Runde Tische usw.) wurden in den letzten Jahren auch bereits vor Rio diese eingefahrenen Mechanismen geöffnet. Nun heißt es, diesen Prozess auszubauen und zu professionalisieren.

Bereits die Beteiligung und Öffnung der UNO auf dem Weltgipfel für die Interessen von sogenannten NGO's (non governmental organisations) – den Nicht-Regierungsorganisationen, die es insbesondere im Umwelt- und Entwicklungsbereich gibt – versuchte den breiten Anspruch von Partizipation international umzusetzen. Dies ist ein völlig neuer Schritt der politischen Entscheidungsträger, welcher nicht nur auf der einen Seite die Offenheit zur Beteiligung beinhaltet, sondern auf der anderen Seite auch die Bereitschaft zur Beteiligung. Gerade diese neuen Strukturen sind es jedoch heute oft, die den Gemeinden teilweise schwer fallen. Häufige Probleme sind das Fehlen von Interessenten in der Bevölkerung, mangelhafte Öffentlichkeitsarbeit, ungeklärte Verbindlichkeiten oder leider teilweise auch mangelnde Unterstützung der Verwaltungen durch die politischen Entscheidungsträger.

Dabei besteht in der Einbeziehung der unterschiedlichsten Akteure die Chance, auch die althergebrachten Fronten in der Gesellschaft, entweder ökologisch sinnvoll oder ökonomisch effektiv oder sozial verträglich, aufzulösen. So besteht auch die Hoffnung, dass das weitverbreitete Ressortdenken, bei dem eine Lösung immer nur bis an die Grenzen des Teilgebietes geht, für welches man der Spezialist war, in Zukunft zur Geschichte gehört.

Verstärkt werden Lösungen im Konsens und die Ausnutzung von Synergieeffekten (so genannten win-win-Lösungen) angestrebt. Sie sind teilweise auch die einzige Möglichkeit, den hohen Standard von Leistungen der Kommunen in Anbetracht der leeren öffentlichen Kassen zu halten. Nach Möglichkeit versucht man sich mit Investoren zu einigen oder sie für Investitionen, die teilweise nur mittelbar mit ihrem Vorhaben in Zusammenhang stehen, zu werben. Beispielsweise bieten städtebauliche Verträge nun die

Beteiligung als Voraussetzung

Kinder und Jugendliche einbeziehen

Ablösung des Ressortdenkens

Möglichkeit, Aufgaben aus dem Bereich der Kommune auf private Investoren zu übertragen (Spielplätze, öffentliche Grünanlagen, Wege), die ihrerseits durch die Investition den Marktwert einer Immobilie steigern können.

Wie aus diesen Zusammenhängen hervorgeht, handelt es sich bei der Agenda 21 um ein Zukunfts- und Modernisierungsprogramm. Es können für die Umsetzung des Leitbildes einer nachhaltigen Entwicklung, wie sie die Agenda 21 vorgibt und wie sie in den lokalen Agendas umgesetzt werden sollen, zwei Schwerpunkte identifiziert werden, die auch für die Schulen besonders interessant sind.

Einerseits die inhaltliche Ebene mit den angesprochenen Problemfeldern der Agenda 21 und andererseits das Verfahren eines breiten partizipatorischen Prozesses. Das betrifft sowohl die internationale Ebene, auf der die Industrienationen mit sich entwickelnden Ländern zusammenarbeiten, als auch die nationale und insbesondere die lokale Ebene.

Bildungseinrichtungen sind ein grundlegender Teilbereich unserer Gesellschaften und bekommen im Rahmen der lokalen Agenda 21 die Möglichkeit sich zu beteiligen und ihre Beteiligung ist gleichzeitig für die Umsetzung des Leitzieles unbedingt erforderlich.

**Zukunfts- und
Modernisierungs-
programm**

2. Die Agenda 21 und die Schule – Bildungsauftrag

Folgerichtig (vgl. Kapitel 1) wird bereits im Kapitel 36 der Agenda 21 auf die wichtige Rolle der formalen und nichtformalen Bildung zur Erweiterung des Bewusstseins der Gesellschaft hingewiesen. Um die komplexen Anforderungen einer nachhaltigen Entwicklung anzugehen und umzusetzen, **bedarf** es der Mithilfe von Bildungseinrichtungen.

In diesem Sinne eröffnet sich auch für die Schulen die Möglichkeit, aktiv an der Gestaltung der Gemeinde von morgen beteiligt zu sein. Gemeinsinn und Demokratieverständnis können erlernt und gleichzeitig mit einer Selbsterneuerung der Institution Schule verbunden werden.

Wie de Haan/Harenberg betonen, ist das neue Konzept „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ jedoch kein Funktionalisierungskonzept, welches die Schule für externe politische und gesellschaftliche Interessen nutzt. Es soll die Kompetenzen der Schüler fördern, sich in der Welt von morgen gestaltend einbringen zu können. Dies erscheint besonders notwendig vor dem Hintergrund eines Szenarios einer ökonomisch globalisierten, ökologisch gefährdeten und sozial unausgeglichene Welt (de Haan/Harenberg 1999, S. 11).

Die Verantwortung für die Vermittlung des Zieles einer nachhaltigen Entwicklung bleibt jedoch eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und kann nicht allein Aufgabe der Schulen sein. Andere gesellschaftliche Gruppen z. B. Wirtschaftsverbände oder die politischen Gremien sind ebenso beauftragt und im dritten Teil der Agenda 21 auch explizit benannt (Agenda 21, Teil III: Stärkung der Rolle wichtiger Gruppen).

Für die Beteiligung von Schulen an Agenda-Prozessen der Gemeinden kann dies sehr unterschiedliche Vorgehensweisen mit sich bringen. Abhängig von den örtlichen Gegebenheiten, von der Schulform, dem Jahrgang und anderen innerschulischen Fragestellungen sowie von Grundlagen und Vorarbeiten, die die Schule bereits in agenda-relevanten Teilgebieten gemacht hat, ist das Vorgehen individuell abzustimmen.

Das zentrale Anliegen der Agenda-Aktivitäten sollte darin bestehen, sich mit den Inhalten des Abschlussdokumentes auseinander zu setzen und Möglichkeiten aufzuzeigen, wo sich Schüler an der Gestaltung der Gesellschaft, der Kommune, der Gemeinde von morgen aktiv beteiligen können. Dabei

**Beteiligung als
Chance für Schule
und Gemeinde**

**Lernen mit
Partnern**

können sie die komplexen Zusammenhänge von Ökologie, Ökonomie und Sozialem praktisch und theoretisch in verschiedenen Fächern erlernen und in Zusammenarbeit mit anderen Partnern „ihrer“ Gesellschaft versuchen, konsensfähige Lösungen zu erarbeiten und Synergien zu erkennen. Durch die Beteiligung bei der Erstellung einer lokalen Agenda 21 oder durch Projekte, die in diesen Bereich fallen, können sich die Schüler aktiv in die Gesellschaft einbringen und Demokratie praktisch erlernen. De Haan und Harenberg formulieren sogar: „Die Beteiligung am lokalen Agenda-Prozeß kann geradezu als paradigmatisch gelten für die zeitgemäße Umsetzung der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung.“ (de Haan/Harenberg 1999, S. 78).

**Demokratie
praktisch lernen**

Die folgende Übersicht zeigt die ersten Schritte, die eine Schule beschreiben kann, wenn sie sich auf den Weg zur Agenda-Schule macht. Möglichkeiten und Anregungen einer gelungenen Verknüpfung der Inhalte mit den organisatorischen Fragestellungen der Umsetzung bietet das Praxisbeispiel der Gesamtschule Holsterhausen (siehe Kapitel 6).

3. Schritte auf dem Weg zur Agenda-Schule

1. Grundlagen erheben:

- Welche Projekte gibt es schon?
- Welche Kooperationspartner hat die Schule bereits?
- In welchen Jahrgangsstufen gibt es Projekte?
- Werden die Projekte im Regelunterricht oder in Projektwochen etc. bearbeitet?
- Welche Themen werden bereits bearbeitet?



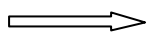
2. Planung der Agenda-Projekte an einer Schule:

a) Weiterentwicklung eines bestehenden Projektes:

- Kann das Projekt um soziale, ökologische oder ökonomische Aspekte erweitert werden?
- Können weitere Fächer beteiligt werden?
- Können andere Projekte der Schule mit dem Projekt vernetzt werden?

b) Planung eines neuen Projektes:

- Welche Fragestellungen sind in der Gemeinde relevant?
- Welche Fragestellungen sind an unserer Schule relevant?
- Welche Themen gibt das Curriculum vor?

Welche Anknüpfungspunkte gibt es an unserer Schule?

3. Umsetzung des Partizipationsgedankens – Welche Themen möchten die Beteiligten bearbeiten?

- Was interessiert die Schüler und die Schulgemeinde (s. u.)? Beteiligung der Schüler an der Themenwahl durch partizipative Methoden z. B. Durchführung einer Zukunftswerkstatt/einer Zukunftskonferenz, Mind-Mapping-Verfahrens oder eines Brainstormings (siehe Literaturempfehlungen).
- Was interessiert die Lehrer?
- Für welche Themen kann ich Unterstützung bekommen, beispielsweise durch die Schulleitung, die Eltern und/oder Kooperationspartner.

4. Erschließung neuer Kooperationspartner

- Gibt es eine Agenda-Initiative in meiner Gemeinde oder sind Aktivitäten in diese Richtung geplant (Erkundigung bei der Gemeindeverwaltung, im Rathaus oder beim Bürgermeister)?
- Gibt es andere Kooperationspartner (z. B. ortsansässige Vereine, Verbände, Teile der Verwaltung, privatwirtschaftliche Unternehmen etc.), die zu meinem Projekt passen?

5. Verbreitung und Absprache des Vorgehens – Information der Beteiligten über das geplante Vorgehen

- Information der Schulgemeinde (Schulleiter, Lehrer, Eltern, Fachgremien, Schüler, Hausmeister, Schülervertretung, ...)
- Information und Absprache mit den Kooperationspartnern über Inhalt und Ziel der Kooperation
- aktive Öffentlichkeitsarbeit bei gegebenen Anlass als Teil der Demokratieschulung

4. Die Themen der Agenda 21 –**Umwelt, Wirtschaft, Soziales und Entwicklungsarbeit**

Die Agenda 21 selbst gliedert sich in drei Teile. Im ersten werden die soziale und wirtschaftliche Dimension mit Themen, wie beispielsweise Konsum, Armut, Gesundheitsschutz oder Siedlungsentwicklungen behandelt. Im zweiten Teil liegt der Schwerpunkt auf den ökologischen Aspekten nachhaltiger Entwicklung insbesondere auf der Bewirtschaftung, dem Schutz und dem Erhalt sensibler Ökosysteme. Auch hier spielen ökonomische Aspekte durch die Beschreibung von Bewirtschaftungsweisen eine große Rolle. Im dritten Teil geht es um die wichtige Frage der Beteiligung, welche im folgenden Kapitel noch einmal gesondert dargestellt ist.

Für die Schulen ergeben sich innerhalb dieser Bandbreite eine Vielzahl von möglichen Themen, die im Unterricht, in verschiedenen Fächern und insbesondere als Projektarbeit fächerübergreifend, jedoch in den Lehrplan integriert, behandelt werden können.

In Zusammenarbeit mit den lokale Agenda-Aktivitäten in der Kommune können besonders relevante Themen ausgesucht werden. Liegt der Schwer-

**Integration der
drei Säulen**

Agenda 21 – Themen?

Die Kommunen sollen bis 1996 eine eigene lokale Agenda 21 aufstellen (Kapitel 28).

Alle wichtigen gesellschaftlichen Gruppen sollen beteiligt werden.


Die Bildungseinrichtungen sind für einen Agenda-Prozess wichtig (Kapitel 36).



Die Agenda 21 ist ein Handlungsprogramm – Ökonomie, Ökologie und Soziales sind eine Einheit.

Die Länder des Nordens sind die Hauptverursacher der aktuellen Probleme, sie tragen die Umsetzung der Agenda.

Die Länder des Nordens unterstützen die Länder des Südens in ihrer nachhaltigen Entwicklung.



© BLK-Programm „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“. Projektträger: Freie Universität Berlin, Koordinierungsstelle BLK-Programm „21“
 FU Berlin, Animallee 9, 14195 Berlin Tel.: 030 - 83 85 2 729 o der 83 85 23 15, www.blk21.de M. Kretschmar 2.8.00

punkt der Agenda-Arbeit einer Gemeinde beispielsweise wie in Duisburg in der Frauenarbeit, können Schulen dieses Thema aufgreifen und weiter ausführen, z. B. mit entwicklungspolitischen Aspekten, welche die Rolle der Frauen in verschiedenen Ländern thematisiert (siehe hierzu auch Kerstin Zillmann 1998).

Weitere Anhaltspunkte für die Themenwahl geben oftmals auch die bisherigen Aktivitäten einer Schule. So können Schulen mit Energiesparprojekten ihre Analyse auf andere z. B. soziale Parameter ihrer Schule ausweiten oder als Energie-Experten wiederum andere Einrichtungen in ihrem Umfeld (z. B. das Rathaus) untersuchen. Ähnliche Möglichkeiten bietet das konventionelle Thema „Müll“, wenn es fächerübergreifend unter Aspekten wie Ressourcenschutz, internationale Müllexporte, umweltfreundlicher Einkauf und schulextern zusammen mit örtlichen Müllentsorgern behandelt wird. Kostenberechnungen können das Thema auch unter ökonomischen Aspekten thematisieren.

Welche Fächer und Lernbereiche sind beteiligt?

Mathematik

Politische Bildung

Deutsch

Kunst

Erdkunde

Chemie

Konsumerziehung

Physik

Religion


Mobilitätserziehung

Friedenspädagogik

Sozialkunde

Biologie

Globales Lernen



© BLK-Programm „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“. Projektträger: Freie Universität Berlin, Koordinierungsstelle BLK-Programm „21“
 FU Berlin, Animallee 9, 14195 Berlin Tel.: 030 - 83 85 2 729 o der 83 85 23 15, www.blk21.de M. Kretschmar 2.8.00

Besonders interessant für die Arbeit an Schulen könnte auch die Behandlung der zeitlichen Dimension sein. Beispielsweise können Schüler durch die historische Betrachtung ihrer Gemeinde und den Kontakt zu alten Mitbürgern für aktuelle soziale Fragestellungen sensibilisiert werden. Gerade das Verhältnis der Generationen zueinander bildet ja einen der Ausgangspunkte der Debatte um die nachhaltige Entwicklung. Auch den kommenden Generationen sollen die gleichen Gestaltungsmöglichkeiten erhalten bleiben, wie den heutigen. Dieses lässt sich möglicherweise in der Gemeinde generationsübergreifend bearbeiten.

Ein weiteres Themenfeld, welches Schüler einerseits stark betrifft und andererseits auch stark berührt, ist die Verkehrsproblematik. Darauf deutet zumindest eine 1999 durch die lokale Agenda-Initiative in Münster durchgeführte „Erhebung“ (siehe nächstes Kapitel), in welcher der Verkehr immerhin als zweitwichtigstes Thema für Verbesserungen in der Stadt von Jugendlichen genannt wurde. Schüler können sich in Zusammenarbeit mit innerhalb der Agenda-Aktivitäten vielerorts bestehenden Verkehrs-AG's oder Fahrgastbeiräten mit der Problematik des automobilen Verkehrs oder mit den Schwachstellen und Pluspunkten des öffentlichen Angebotes aus ihrer Sicht beschäftigen. Sie sind sowohl zukünftige Erstnutzer von Pkw's (oder auch nicht) als auch als höchst flexible Verkehrsteilnehmer, welche die verschiedenen Verkehrsmittel je nach Situation nutzen und miteinander kombinieren. Neuen sportlichen Verkehrsmitteln stehen sie dabei meist aufgeschlossener gegenüber, als der Rest der Gesellschaft und aus einem sportiven Fitnesssinn heraus entwickelte Verkehrsgeräte sieht man heutzutage allerorten auf den Straßen unserer Städte und auch auf den Landstraßen (Roller, Skates, Skateboards, Fahrrad, ...). Für die Gemeinde kann die Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen gerade in diesem Bereich auch eine sehr nützliche Erweiterung ihrer Perspektive mit sich bringen, man kann sagen, die Schüler besitzen auf den Bereich ihrer Verkehrsnutzung ein sehr spezielles Insiderwissen.

Eine weitere Möglichkeit, Themen für die Schul-Agenda-Arbeit zu finden, besteht in der Einbeziehung der Schüler in die Themenwahl. Durch diese Vorgehensweise können für die Schüler besonders relevante Teilbereiche der Agenda 21 herausgefunden werden und gleichzeitig eine starke Identifikation der Schüler mit ihren Lehrinhalten erreicht werden.

Im folgenden Kapitel werden Möglichkeiten der Partizipation weiterführend behandelt.

**Viele Themen
bieten sich an**

**Beispiel
Verkehr**

5. Die Kernfrage Partizipation

Wie im ersten Kapitel schon erwähnt, ist die Frage der Partizipation ein Kerngedanke der Agenda 21 selbst. Im dritten Teil des Dokumentes geht es entsprechend nur um die Beteiligung der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen, beispielsweise der Frauen, der Wirtschaft und eben auch der Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen in die nachhaltige Entwicklung.

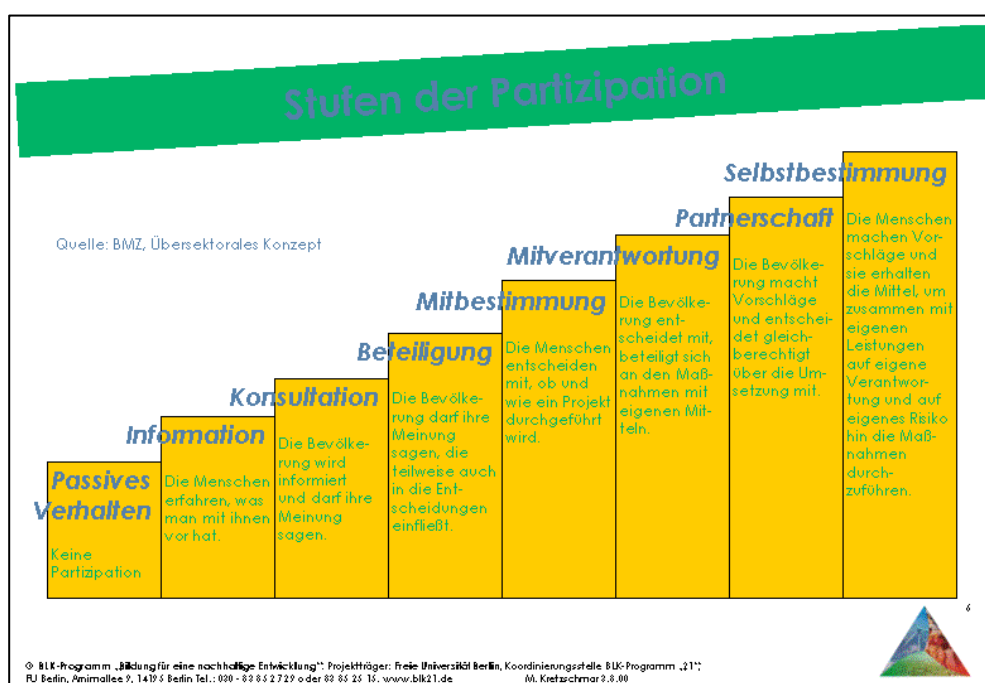
Durch dieses Mandat bietet sich für die Beteiligung der Schüler an Aktivitäten in der Gemeinde eine verbürgte Berechtigung.

Die bekannten Beteiligungsformen haben sich dabei oftmals als hinderlich für die Einbeziehung von Jugendlichen erwiesen, da sie z. B. in der Stadtplanung zu stark formularisiert und bürokratisiert sind. Neuere Methoden finden teilweise schon ihre Anwendung. Beispiele wären hier die bereits erwähnten Kinder- und Jugendaktivitäten der lokalen Agenda-Initiative in Münster. Um die Jugendlichen auch in die Agendaarbeit einzubeziehen, wurden dort verschiedene Wege beschritten. Ein Baustein waren so genannt-

**neue Formen
der Beteiligung**

te Jugendvertreter in den verschiedenen Facharbeitskreisen der lokalen Agenda 21 Münster, die dort die Interessen der Jugendlichen vertreten sollten. Die anfängliche Beteiligung von Jugendlichen selbst an den Fachforen nahm aber im Verlauf der Zeit leider ab. Beispielhafter war die Resonanz und die Beteiligung von Jugendlichen am „Zukunftsbuch: Münster 2002“ (siehe Literaturverzeichnis). Mit verschiedenen Bausteinen wurden Anregungen von Jugendlichen und Kindern gesammelt und in einem Buch veröffentlicht. Im Mittelpunkt des Interesses stand die Stadt Münster. Welche Probleme, welche Verbesserungsvorschläge und welche Visionen haben die Jugendlichen mit bzw. für ihre Stadt. Die einzelnen Schritte waren hier u. a. die Durchführung einer Befragung, die Veranstaltung einer Zeitreise (Münster in der Zukunft, was ist anders, was ist schöner, ...) und auch die Auseinandersetzung mit dem Thema Wohnen mittels einer Fotostory als künstlerisches, interessantes Medium. Auch Gedichte und Aufsätze und Zeichnungen sind ein Baustein des Zukunftsbuches. Die Ergebnisse der Aktivitäten sollen nun in ein neues Stadtentwicklungskonzept einfließen.

Zeitreise und Fotostory

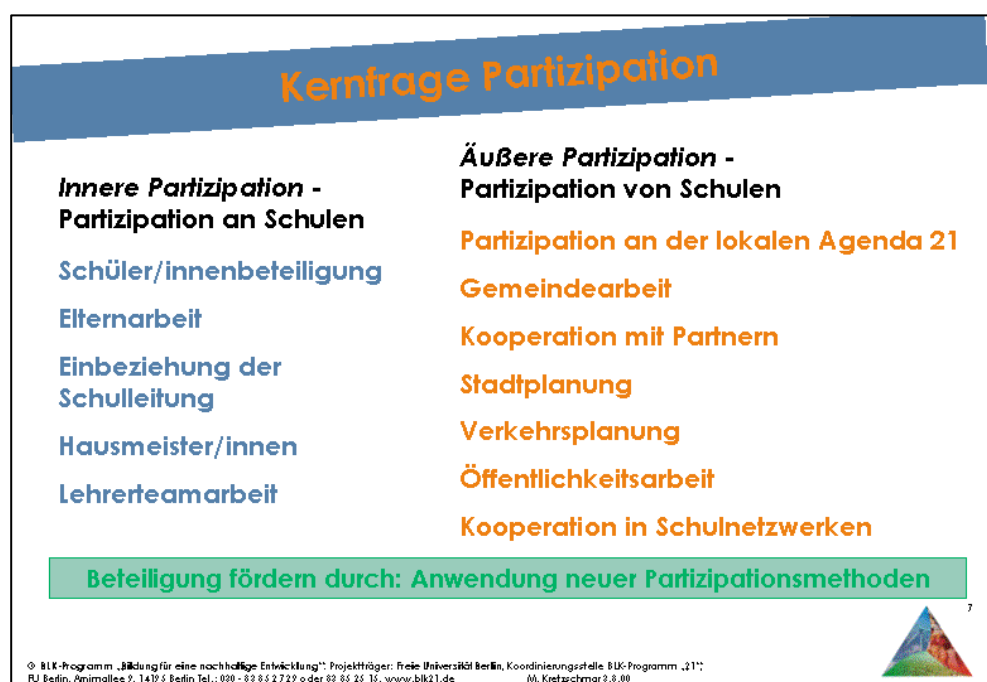


Ebenso mit künstlerischen Mitteln arbeitet der Verein Spiel und Kultur e. V. in Dortmund. Durch Visualisierung von Ideen und Vorstellungen von Kindern in szenischer Form und durch Modelle wurden diese an Wohnprojekten beteiligt. Andere bereits bekanntere Methoden sind „Planning for real“ in der Stadtplanung oder die „Zukunftswerkstatt“. Die Möglichkeit diese neuen Formen der Beteiligung mit konventionellen Formen zu verbinden, sollte im konkreten Fall geprüft und in Betracht bezogen werden. Durch eine Verbindung wäre die Möglichkeit gegeben, sich real an demokratischen Verfahrensabläufen zu beteiligen und diese Beteiligung auch für die Jugendlichen interessant zu machen. Einige Gemeinden sind auch dabei, für die Jugendlichen eigene demokratische Formen, wie einen Jugendrat (LA 21 Initiative in Bützow) oder ein Jugendparlament zu etablieren. Eine Initiative hierfür könnte durchaus auch von einer Agenda-Schule ausgehen.

Einmischen in reale Verfahren

Nun ist es nur ein Teilschritt den Partizipationsgedanken im kommunalen Rahmen umzusetzen.

Will man die Rio-Gedanken in die Schule bringen, gehört dazu sicherlich auch die Umorganisierung des Unterrichts und des Schullebens, mithin der



Schulorganisation selbst. Diese Ansätze sollten insbesondere für Schulen, welche sich als „Agenda-Schule“ das Thema zum Programm machen wollen, gelten. Durch die Partizipation aller Beteiligten der Schule, besonders natürlich der Schüler und Lehrer, aber auch der Eltern, des Hausmeisters und der Schulleitung kann eine umfassende Agenda-Schule entstehen. Frühzeitig sollten die Schüler in die internen Prozesse der Themenauswahl einbezogen werden, wofür teilweise dieselben Methoden wie für externe Belange genutzt werden können. Eine Schule kann also als Einstieg in das Thema z. B. eine Zukunftswerkstatt durchführen.

Letztendlich geht es bei einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung also nicht nur um die fachlichen Hintergründe entsprechend der in der Agenda 21 angesprochenen Themenfelder, sondern auch um die Vermittlung von Fähigkeiten, welche unter dem Begriff „Gestaltungskompetenz“ zusammengefasst werden können (Harenberg/de Haan).

Eine ähnliche Herangehensweise, die sich mehr auf die Kompetenzen bezieht, die durch kooperative Umgangs- und Lernformen zu erwerben sind, wird von Otto Herz in die Diskussion eingebracht. Im Vordergrund stehen auch bei ihm soziale, kreative, kommunikative und kognitive Fähigkeiten, welche dem Schüler ermöglichen, Eigenverantwortlichkeit, Demokratieverständnis und Kreativität miteinander zu vereinen (siehe auch Praxisbeispiel Gesamtschule Holsterhausen Kapitel 8).

**Partizipation lehrt
Kompetenzen**

6. Die Kooperation von Schule mit der Gemeinde und anderen Partnern

Bei der Auseinandersetzung mit dem Thema Agenda 21 nimmt die Wahl der Kooperationspartner einen zentralen Stellenwert ein. Kriterien für die Auswahl können sein:

1. Die verschiedenen Dimensionen der Nachhaltigkeit im ökologischen, ökonomischen und sozialen Sinne einschließlich der Eine-Welt-Fragen sollten auch durch die Wahl der Partner repräsentiert sein, es sei denn, dass man absichtlich den Schwerpunkt auf einen ausgewählten Teilbereich legt.

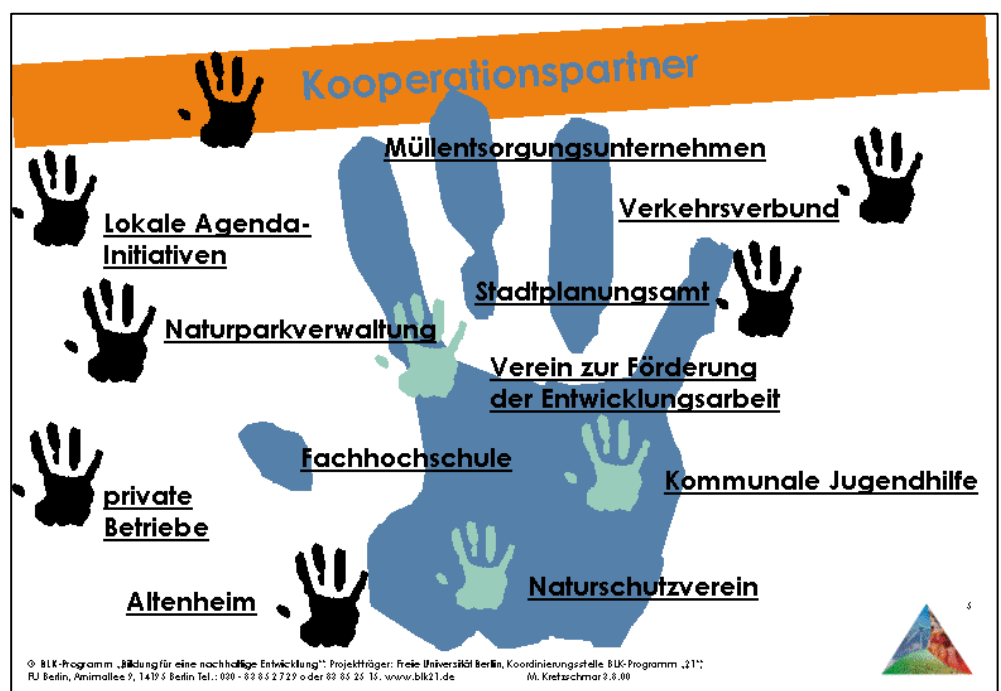
2. Die Bereitschaft der Partner, sich mit den Jugendlichen tatsächlich auseinander zu setzen, sollte ein wichtiges Kriterium sein. Eine Partnerschaft sollte sich orientieren an dem Ziel, dass die Schüler lernen eigene Ideen zu entwickeln und nach Möglichkeit auch umzusetzen. Die Kooperation mit privaten Betrieben sollte also auch über ein Sponsoring hinausweisen und inhaltliche Aspekte und Zusammenhänge aufweisen.

Im positiven Falle lässt sich durch die Beteiligung bei beiden oder auch mehreren Partnern eine sogenannte win-win-Situation zur beiderseitigen Bereicherung erlangen.

Grundsätzlich bieten sich als Kooperationspartner für die Agenda-Schulen die lokale Agenda-21-Initiativen der Kommunen an. Wie bereits erwähnt (siehe Kapitel 1) ist der Prozess allerdings acht Jahre nach Rio differenziert zu betrachten. Einige Kommunen sind schon lange erfolgreich dabei lokale Agenda-Aktivitäten zu entwickeln, oftmals auf der Basis einer großzügigen Unterstützung durch die örtliche Politik. In anderen Kommunen gibt es zwar Agenda-Aktivitäten, welche aber aus verschiedenen Gründen nicht so erfolgreich voran kommen. In der Regel kann eine Schule nicht den Agenda-21-Prozess einer Kommune tragen, wenngleich in kleineren Gemeinden auch diese Möglichkeit besteht, sofern die Schule sich dazu in der Lage sieht und beispielsweise dafür Ressourcen der Gemeinde nutzen kann. In den meisten Fällen wird der Agenda-Prozess jedoch von verschiedenen Gruppen ausgehen bzw. getragen werden. Ist dies nicht der Fall oder existiert in der eigenen Gemeinde u. U. keine Agenda-Initiative, sollte nach anderen kompetenten Partnern Ausschau gehalten werden.

Es bieten sich beispielsweise auch die verschiedenen Ämter, welche mit den öffentlichen Fragestellungen kraft ihres Amtes beschäftigt sind, an (z. B. das Stadtplanungsamt, das Grünflächenamt, das Sozialamt, das Amt für Jugendhilfe, das Jugendamt oder das Amt für Wirtschaftsförderung). Dies können beispielsweise auch die Verwaltungen von Schutzgebieten sein. Darüber hinaus sind lokale oder auch überregional operierende umweltschutz- und entwicklungspolitische Organisationen als Vertreter von Nicht-Regierungsorganisationen wichtige Partner. Die Dachverbände von NABU, BUND, Venro (siehe Adressenanhang) helfen sicherlich auch bei der Vermittlung von regional Aktiven. Als Vertreter der Wirtschaft kommen insbesondere die

**Partnerschaft ist
mehr als
Sponsoring**



ortsansässigen regional oder auch international agierenden Firmen in Betracht, sofern sie den Gedanken der Nachhaltigkeit in ihre Firmenideologie aufgenommen haben oder dies in Zukunft beabsichtigen. Im sozialen Bereich finden sich vielerorts Vereinigungen und Organisationen, z. B. Nachbarschaftstreffs, Jugendtreffs oder Entwicklungsorganisationen, welche als mögliche Kooperationspartner angesprochen werden können. Auch die anderen Formen von Bildungsinstitutionen, z. B. Universitäten und Fachhochschulen können in ein kooperatives Projekt mit eingebunden werden. Man sollte als Beteiligter durchaus davon ausgehen, sich mehrere Kooperationspartner zu suchen, um sich, ggf. themengebunden, verschiedene Spezialisten zu erschließen. Nicht zuletzt sollte die Kooperation mit anderen Schulen in einem regionalen Netzwerk Anregungen und Austausch über neue Methoden und Inhalte bieten.

7. Das Praxisbeispiel der Gesamtschule Holsterhausen in Nordrhein-Westfalen

Die Gesamtschule Holsterhausen ist eine 1997/98 neu gegründete Schule mit Integrationszug. Nach einer einjährigen Diskussion wurde die Schule bereits von Anfang an als Agenda-Schule konzipiert. Durch die Neugründung fanden sich hier ideale Möglichkeiten Fragen der Beteiligung von Kollegen, der Einbindung der Elternschaft und der Diskussion der inhaltlichen Ebene sehr viel verbindlicher zu organisieren. Beispielsweise wurde ein neues Fach mit dem Namen „Vorhaben“ eingeführt. Das Fach wird wöchentlich drei Stunden im fünften/sechsten Jahrgang durchgeführt und bekam aus dem Zeitbudget anderer Fächer Ressourcen. Durch die Belegung der angrenzenden Stunden mit Klassenlehrerunterricht können die Schüler an diesem Tag unproblematisch das Schulgelände verlassen um, an ihrem Vorhaben zu arbeiten. Zum weiteren Programm der Schule gehören intensive Ansätze der Schülervvertretung mit monatlicher Vollversammlung und wöchentlichem Klassenrat, als auch das Streitschlichterbüro und verschiedene inhaltlich orientierte Projekte. Freundlicherweise hat uns die Schule ihr Schulprogramm als Material überlassen und Sie finden in der InfoBox die Selbstdarstellung der Schule mit vielen praktischen Hinweisen zu Kooperationspartnern, Inhalten, Organisationsformen und pädagogischen Ansätzen.

8. Wo gibt es z. Z. Agenda-Schulen?

Die folgende Liste ist sicherlich z. Z. noch unvollständig und wird für die folgende Ausgabe weiter aktualisiert. Hinweise über aktive Agenda-Schulen nehmen wir gerne entgegen.

**Aktive
Agenda-Schulen**

NRW: In Nordrhein-Westfalen gibt es den Förderverein Agenda 21 & Schule e. V., welcher sich zum Ziel gesetzt hat, Schulen mit kommunalen Agenturen und freien Organisationen zu vernetzen und Kooperationen zu fördern.

Förderverein Agenda 21 & Schule e. V.
Am Gottesacker 64, 44143 Dortmund
Tel.: 02 31 - 56 22 75 11, Fax: 02 31 - 5 31 01 33

NRW: In Nordrhein-Westfalen gibt es das Netzwerk „Agenda 21 & Schule“ am Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Paradieser Weg 64, 59494 Soest, Tel.: 0 29 21 - 68 33 80 bzw. 68 33 29; Fax: 0 29 21-68 32 28, im Internet unter:

<http://www.learn-line.nrw.de/Themen/Agenda21>

In Bremen unterstützt das Landesinstitut für Schule Schulen bei ihrer Agendaarbeit. Auf der Webseite der Bremer lokalen Agenda 21 gibt es dazu einige weiterführende Links und auch eine Datenbank mit beteiligten Schulen. Ansprechpartner ist als Webmaster Herr Bodo Walkenhorst vom Landesinstitut

www.bremen.de/info/agenda21/modell/agenda21/home.html

In Hamburg hat die Alexander-von-Humboldt-Schule seit 1998 eine Schul- und Hausordnung, in der die Agenda 21 als Leitbild für Schulgestaltung und Entwicklung betont wird.

Alexander-von-Humboldt-Gymnasium, Rönneburgerstraße 50, 21079 Hamburg,

Tel.: 040/7 63 11 99, Fax: 040/7 64 24 33,

email: avh@humboldt.hh.schule.de

www.hh.schule.de/avh

Innerhalb des BLK-Programms „21“ gibt es Agenda-Schulen in folgenden Ländern: Bayern, Brandenburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz zu erreichen über die Koordinierungsstelle des BLK-Programms „21“, Arnimallee 9, 14195 Berlin, Tel.: 030 - 83 85 38 95 kretzschmar@service-umweltbildung.de

9. Literatur

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (Hrsg., o. J.): Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio de Janeiro – Dokumente Agenda 21. Bonn.

Haan, Gerhard de/ Harenberg, Dorothee (1999): Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Gutachten zum Programm. In: Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung der Bund-Länder-Kommission (Hrsg., 1999). Bonn.

Kuhn, S., Suchy, G., Zimmermann, M. (1998): Lokale Agenda 21 – Deutschland. Berlin, Heidelberg.

Mars, Elisabeth Marie; Fahrenholz, Uwe (1999): Münster 2002 – lokale Agenda live! Junge Visionen. Münster.

Zillmann, Kerstin (1998): Putting gender on the Agenda. In: Lokale Agenda 21 – Deutschland. Berlin, Heidelberg.